

Vorlieben der Lehrenden die Tradition sicherte. Lebensferne und feste organisatorische Strukturen waren also die Bedingung dafür, dass in unwirtschaftlichen Zeiten (bei fehlender Ausbildung der Lehrenden) niveauvolle Bildung auf lange Sicht stattfinden konnte.

Mit der Einführung eines flächendeckenden Schulsystems – angeregt durch Luther und Comenius – änderte sich die Funktion von Internaten. Sie waren nicht mehr das Schulsystem, sondern bekamen eine Funktion im Schulsystem. Und die besondere Leistung des mittelalterlichen Internats, Lebensform und Lernverhalten untrennbar zu verbinden, wurde nun zu Beginn der Moderne eine pädagogische Herausforderung. Denn im Leben konnte man nicht mehr das Leben lernen.

Einerseits übernahmen die Internate nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht kompensatorische Funktionen, zum Beispiel in familiären Defizitsituationen. Darüber hinaus versorgten sie Kinder aus unzugänglichen und bevölkerungsarmen Regionen wie Gebirgen, Küstengebieten, Heidelandschaften. Außerdem standen sie Kindern offen, deren Eltern bestimmten Berufsgruppen mit hoher Mobilität angehörten, etwa in der Seefahrt, als Schausteller oder als Diplomaten beschäftigt waren.

Vorreiter von Schulreformen

Andererseits aber sah man in den Internaten nunmehr die Möglichkeit, eine Alternative zur jeweils etablierten (und oft staatlichen) Schulorganisation zu entwickeln und zu erproben. Der Gedanke des reformierten Lebens, der im christlichen Mittelalter zur Gründung von Klöstern und Klosterschulen geführt hatte, wurde in die Idee einer reformierten Schule transformiert. Aus dieser Motivlage wurden Internate als Zusammenspiel von reformiertem Unterricht und aufgeklärten Lebensweisen gegründet, in denen nunmehr das gesamte außerfamiliäre Leben von Kindern und Jugendlichen konsequent nach pädagogischen Grundsätzen gestaltet

wurde. Die Idee der „Bildungsgerechtigkeit“ und die pädagogisch begrenzten Möglichkeiten im Elternhaus führten seit Mitte des 18. Jahrhunderts zu Internatsschulen. Diese verstanden sich selbst als Vorreiter von pädagogisch begründeten Schulreformen und wurden dies faktisch auch.

Durch die Industrialisierung veränderten sich die Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche: die Verstädterung, die Auflösung großer Familienverbände und die Etablierung von Kleinfamilien. Diese Faktoren ließen – zusammen mit neuen Einsichten in die besonderen Lernweisen von Kindern und Jugendlichen – bei vielen Reformpädagogen das Internat als beste Organisationsform pädagogischer Prozesse erscheinen. Etwa in Form des „Landerziehungsheims“ gehört es seitdem zum festen Bestand des Internatsystems in Deutschland. Von hier gingen Innovationen aus, die von staatlichen Regelschulen zeitverzögert adaptiert wurden.

Nur ganz formal mit dem Begriff des Internats zu verbinden sind Einrichtungen wie Militärakademien oder berufsspezifische Schulungszentren einerseits und Fürsorgeheime andererseits. Diese Institutionen sind nicht allgemeinbildend konzipiert, sondern dienen der Rekrutierung und Ausbildung des jeweilig erwünschten Nachwuchses. In dieser Tradition stehen auch die weltanschaulichen Internate, besonders in der Epoche des Nationalsozialismus die Napolas, die Nationalpolitischen Lehranstalten.

In der Gegenwart bestehen in Deutschland rund 300 Internate mit höchst unterschiedlichen Traditionen, Funktionen und Zwecksetzungen, die weder untereinander ein System bilden wollen noch vom Schulsystem her funktional bestimmt sind. Ihre Existenz wird von staatlicher Seite als „möglich“, nicht aber als „nötig“ angesehen. ■

Professor Dr. Volker Ladenthin, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Bonn

Starke Strukturen, klare Regeln

Englische und amerikanische Boarding-Schools haben eindeutige Richtlinien: Kinder in Not können sich auch an Ansprechpartner außerhalb der Schule wenden.

VON ULRIKE RIEDENAUER

Übergriffe auf Jugendliche, Gewalt, gar Missbrauch – Internate haben in Deutschland derzeit mit einem großen Imageproblem zu kämpfen. Von englischen oder amerikanischen Boarding-Schools können sie lernen. Eine Umfrage von Riedenaer Education ergab jetzt: Übergriffe auf Kinder sind bisher kein Thema in ausländischen Internaten. Starke Strukturen und klare Regeln können die Schüler aktiv schützen.

Im Rahmen der Vorfälle an deutschen Internaten wurde kurzfristig ein spezieller Fragebogen für englische und amerikanische Schulleiter entwickelt. Dieser enthielt Fragen wie: „Haben Sie Anfragen von besorgten Eltern erhalten, die sich nach möglichen früheren Missbrauchsfällen erkundigt haben? Haben Sie spezielle Vorkehrungen für den Umgang von Schülern und Lehrern getroffen? Wie kann man – aus Ihrer Sicht – besorgten Eltern, die ihr Kind jetzt auf ein Internat schicken wollen, die Sorge vor weiteren Vorfällen nehmen?“

Das Ergebnis unterscheidet sich in einigen Bereichen von der aktuellen Stimmung in Deutschland: In viele Schulen, etwa in den Vereinigten Staaten, ist das Thema gar nicht vorgedrungen – die Internatsleiter zeigten sich beinahe überrascht von den Fragen. Zudem hatte bisher keine der befragten Schulen einen Anruf von besorgten Eltern erhalten. Das hat zwei Gründe: Erstens haben die Eltern, die ihr Kind einem Aufenthalt in einer Boarding-School ermöglichen, diesen Schritt bereits vor einem Jahr in die Wege geleitet – also lange bevor die Vorfälle bekannt wurden. Außerdem ist ihnen bewusst, dass die Geschehnisse in den meisten Fällen Jahrzehnte zurückliegen.



Jedes Jahr besuchen rund 100000 deutsche Schüler Boarding-Schools im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes. Dort gelten eindeutige Regeln. Foto: iStockphoto.com

Eine Erfahrung, die sich auch in den Umfrageergebnissen widerspiegelt: Die meisten Schulen haben bereits seit vielen Jahren klar definierte Richtlinien, die Kindern wie Eltern übergeben werden und auf der jeweiligen Schul-Website einsehbar sind. Darin ist beispielsweise detailliert beschrieben, an wen sich die Kinder wenden können, wenn sie ein Problem haben, sich belästigt oder gemobbt fühlen. Dazu gehören auch Telefonnummern von Ansprechpartnern außerhalb der Schule, etwa ein Sozialdienst und eine Kinder-Notfallnummer. Diese Richtlinien werden in England seit mehr als 30 Jahren angepasst und aktualisiert. Ähnlich ist das Verfahren in den Vereinigten Staaten: Auch hier überprüft das Kollegium die „Policies“ jedes Jahr erneut auf Vollständigkeit und Alltagstauglichkeit hin.

Ebenso gründlich wird verfahren, wenn es um die Anstellung neuer Mitarbeiter an den Schulen geht. Jeder Bewerber wird genauestens unter die Lupe genommen, und ein polizeiliches Führungszeugnis ist Grundvoraussetzung für eine Anstellung zum Beispiel an den angelsächsischen Internaten. ■

Ulrike Riedenaer, Riedenaer Education, Internationale Schulberatung, München

Impressum

Untericht – Weiterbildung – Seminare

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
F.A.Z.-Institut für Management, Markt- und Medieninformationen GmbH,
Mainzer Landstraße 199, 60326 Frankfurt am Main

Verantwortlich für Anzeigen:
Andreas Formen (Verlagsgeschäftsführer);
für Anzeigenproduktion: Stephan Puls

Ansprechpartner:
Andrea Wetzel
Telefon: 040/53 32-72 50, E-Mail: a.wetzel@faz.de